

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Er scheint:**  
ausser der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
60 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Befugung in das  
Haus 1 fl.  
Eingelie Nummern 5 kr.

**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 8. B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redaction und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

**Anzeige**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Pest bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zm. Exp. V. Gieselerplatz 1,  
L. Lang & Co., Ann. Exp.  
Mag. 1; für Wien die  
Ann. Exp. A. Oepplik,  
Kohlmarkt 29, Rottler &  
Co., 1. Wienergasse 13,  
R. Moser, Seilerstätte 2;  
für's Ausland: Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Garnitur kostet  
beim einmaligen Einlegen  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 8. B., erd. der  
Stempelgebühr 20 kr.

**Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; wolebst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 181.

Hermannstadt, Samstag am 5. August 1876

90. Jahrgang.

## Zur Organisirung.

III.

Hermannstadt, 4. August.

Es ist jetzt schon manche Woche in das Land gegangen seit der Sanctionirung und Promulgirung der Gesetzartikel, die von der Arrondirung einzelner Municipien handeln und von der Transposition der sächsischen Nations-Universität aus dem municipalem in den Status des rein culturellen Körpers und die Zuangriffnahme der neuen Organisirung ist noch immer nur auf dem Papiere, obgleich deren Nothwendigkeit und deren baldige Durchführung maßgebenden Ortes ganz entschieden betont worden ist.

Wenn wir nun auch zu jenen gehören, die da die Fortdauer der halben Zustände, der Ungewissheit und des Umhertappens auf dem Gebiete der Verwaltung perhorresciren, so setzen wir in einer zeitweiligen Verzögerung augenblicklich kein so großes Uebel und zwar vor Allem deshalb, weil die Jahreszeit eben für die Vornahme der Organisirungsarbeiten selbst eine nicht sehr praktische ist.

Es ist das ein Grund, welcher durchaus nicht so frivol ist, als man etwa glauben könnte. Die Organisirungsarbeiten bedingen eine rege Theilnahme der Bevölkerung. Nun ist namentlich der aderbau-treibende Theil derselben gerade jetzt mit den Arbeiten der Ernte beschäftigt und sohin wenig Aussicht vorhanden, daß er ein besonderes Interesse betheilige an der municipalem Organisirung, welche an sich für ihn mehr, minder gleichgültig ist. Man mag nämlich sagen und behaupten, was man wolle, dem großen Theile des Volkes ist es vollkommen gleichgültig, wie die Form aussieht, unter welcher es verwaltet wird, und es hat dazu an der Selbstverwaltung so wenig Geschmack, daß es am aller-lebhaftesten die „Herrschen“ machen ließe, was sie wollen, wenn man es nur in Frieden und bei seinen gewöhnlichen Beschäftigungen unbehelligt läßt.

Diese Indifferenz ist auch der Grund davon, daß in unseren Ver-  
tretungen bei den Mitgliedern in der Regel so wenig selbstständiges Urtheil und bewußtes Vorgehen zu finden ist und dieselben meist gewohnt sind, blind jener Parole zu folgen, welche nun einmal die einflussreichste und mit der Führerrolle betraute Clique ausgibt, ohne sich je die Mühe zu nehmen, deren Wesen zu prüfen, deren Tragweite zu erfassen.

Doch das sind Zustände, welche auch anderwärts obwalten, wenn auch vielleicht nicht in so drastischem Ausdrücke — und die noch lange so bleiben werden und es war ja nicht unsere Absicht, diese Schattenseite am constitutionellen Organismus hervorzuheben.

Wir wollen ja nur constatiren, daß es schließlich der Reorganisirung nicht viel schade, wenn für dieselbe eine commodore Jahreszeit, wie eben die gegenwärtige gewählt würde.

Es könnte aber in anderer Richtung eine Vorarbeit durchgeführt werden, welche nach unserer Meinung eigentlich auch der Organisirung der neuen Municipien vorausgehen müßte, es wäre das nämlich die Einberufung der sächsischen Nations-Universität, beziehungsweise die Abhaltung ihrer Sitzungen, worin im Sinne des 12. G.-A. vom Jahre 1876 die Wahlbezirke für die neue Universität festzusetzen wären, damit dann die neue Universität zu ihrer ordentlichen Arbeit alljährlich zusammentreten könne und nach dieser Richtung hin mindestens die Situation vollkommen klar geworden sei.

Wir müssen geradezu unsere Verwunderung aussprechen darüber, daß die alte Universität, die der jungen ja die Bahn brechen soll, noch gar nicht einberufen worden ist. Wir meinten, zur Zeit als der Herr Comes die Kreisvertretung aufforderte zur Wahl der Deputirten, es werde auch der Termin für den Zusammentritt der Sitzungen nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Wir glaubten das um so sicherer, weil schon damals von der Abberufung und Beförderung des gegenwärtigen Comes die Rede war und nach unserer Ansicht die Sitzungen der letzten sächsischen Nations-Universität, welche auf Grund des Wendheim'schen Statuts zu tagen hat, unter dem Präsidium des gegenwärtigen Comes abzuhalten sind. Der neu zu ernennende Dergespan des Nagy-Szebener Comitats ist nach dem Gesetze Vorsitzender der im Sinne des Gesetz-Artikels XII. ex 1876 organisirten Culturbehörde, — der Comes, dessen Amt, trotz Aufrechterhaltung des Titels, zu den Todten geworfen wird, ist der Präses der alten Universität.

Es könnte also wohl nicht leicht praktischer vorgegangen werden, als wenn man so bald als möglich die Nations-Universität, die nun einmal noch auf der alten Basis tagen soll, einberiefe, die darin zu verhandelnden Gegenstände erledigte und dann die neue im Sinne des citirten Gesetz-Artikels in die Fußstapfen der „Dahingegangenen“ treten ließ.

Uebrigens könnte nichts praktischer und vernünftiger sein, als im Allgemeinen für die möglichst rasche Durchführung der Maßregeln zu sorgen, die insgesammt dazu dienen, die Reorganisirung zu beschleunigen. Es sind darunter Vorarbeiten, welche größtentheils im amtlichen Wege durchgeführt werden, ohne die Bevölkerung selbst arg im Alchem zu halten.

Die Gleichgültigkeit, welche augenblicklich oben darüber zu herrschen scheint, ob diese Organisirung rascher oder langsamer vor sich gehen soll, will uns nicht gefallen und sie steht in scheinbarem Gegensatz zu der oft betonten Behauptung von der Dringlichkeit und Nothwendigkeit dieser „Reformen“.

Es ist das eine Illustration dessen, daß man in leitenden Kreisen ungemein rasch vorwärtsgeht mit der Conception und Anordnung organisatorischer Arbeiten, allein bei der Durchführung sich mit einer fast orientalischen Flüssigkeit benimmt, es ist aber auch eine Bestätigung dafür, daß man sich eben nicht viel bekümmert um die Bevölkerung in den Provinzen und namentlich spottwenig um die Bevölkerung des früheren Königsbodens, die ja eigentlich in erster Reihe die Segnungen der neuen Organisirung genießen soll.

Auf dem Papiere stehen sie allerdings nun schon ziemlich lange — das scheint den Herren in der Hauptstadt die Hauptache zu sein — allein die Durchführung — nun, die wird sich ja finden.

Wir können uns übrigens nach manigfachen Erfahrungen, die wir auf dem Felde des öffentlichen Dienstes zu machen Gelegenheit hatten, annähernd vorstellen, wie es schließlich mit den bevorstehenden Organisirungs-Arbeiten gehen wird.

Nachdem eine ziemlich Zeit, welche sehr bequem ausgenutzt hätte werden können, unbenutzt verstrichen sein wird, dann wird es plötzlich heißen: Sofort an das Werk! — in diesem Termin muß diese, im anderen Termin jene Arbeit fertig sein und bis zum Jahreschluss der ganze Comitrat nach der neuen Chablone fix und fertig sein — bei unserm Grimme und bei eurer Verantwortung.

Dann wird es an die Arbeit gehen über Hals und Kopf, man wird überhürten, wo man Ruhe bedarf, man wird oberflächlich arbeiten, wo man Sammlung haben muß und so wird, was in sechs Monaten mit der besten Art und in gelungener Weise zu vollziehen möglich war, vielleicht in den letzten drei Monaten durchgeführt werden müssen, natürlich schlechter, schlechter.

Und warum? nun deshalb, weil man sich oben in der Regel um unsere Zustände und um unsere Bedürfnisse wenig kümmert und dann nur gelegentlich, wenn andere Verhältnisse es fordern, darsinfährt.

Allein wir haben doch daselbst Anrecht auf die väterliche Sorgfalt der hohen Regierung und wenn gerade Regierung und Reichstag sich so viel Mühe gegeben haben mit der gesetzlichen Theorie der Neuschaffung unserer municipalem Gebilde, warum gefüllt sich denn die Regierung darin

in der Praxis der Durchführung ein solches Stützungsmanöver zu ver-folgen, das im Widerspruche steht mit ihrer früheren Haltung, im Wider-spruche mit ihren eigenen Plänen und endlich im Widerspruche mit den Interessen der Bevölkerung, welche nun einmal der unfertigen und schwän-  
delnden Zustände satt ist und auch den Organisationsstrummel schon gerne überstanden hätte.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. August.

Im „Son“ schreibt Jofai über die Politik des Grafen Andrásh und billigt dieselbe, da das bisherige Resultat derselben: die Localisirung des Krieges, unser Aller Intentionen entspricht. Jofai bespricht alle Eventualitäten einer Alliance mit Rußland zur Festigung des türkischen Reiches, einer Alliance mit den Westmächten gegen Rußland und gelangt zu dem Schlusse, daß in keinem dieser Fälle für unsere Monarchie vortheilhafte Folgen erwachsen könnten. Schließlich sagt er:

„Daß die auswärtige Politik unserer Monarchie bezüglich aller Eventualitäten eine correcte Haltung eingenommen, davon zeugt die thot-sächliche Lage. Gegen die Aufrechterhaltung der Neutralität kann kein einziger Theil Klage führen oder aber haben beide Theile die nämliche Klage“. Der Sperrung des Hafens von Ael ging um eine Stunde die Abschließung der serbisch-ungarischen Grenze und die strenge Sitirung der Agitation zu Gunsten der Theilnahme an dem Kampfe Serbiens von Ungarn aus voraus. Hermetisch verschließen können wir die Grenze nicht, doch hat Niemand Daten vorzubringen versucht, welche be-  
weisen würden, daß von unserer Seite die massenhaften Truppen- und Kriegsrüstungs-Zufuhr nicht wirksam behindert werde. Und weiß Jemand welche Daten, so kann er dieselben anzeigen und die Schuld wird geahndet werden. Auch von russischer Seite aus geschieht keine massenhafte Unter-  
stützung, sei es in Menschen, sei es in Kriegsmaterial, und was die Theilnahme einzelner russischer Generale und Kriegsabenteurer den Serben genügt und welche Dimensionen die in den Zeitungen mit vollen Worten ausposaunten Geld-Unterstützungen angenommen, davon wissen die Serben am meisten, zu erzählen. Wir hören aber von dieser Seite eher Klagen als Großthaten. Unsere Zeitungen kritisiren die auswärtige Politik von allen Seiten. Dies thut nichts. Sie drücken dadurch nur die wirkliche Gefinnung unserer Nation aus. Aber arg wäre es, wenn Jemand er-  
fände, der glauben möchte, daß falls eine der Andrásh'schen Politik ent-  
gegengesetzte in Scene gesetzt würde, diese von der öffentlichen Meinung nicht noch allgemeiner bekämpft würde. So sehr ist bei uns die öffent-  
liche Gefinnung nicht erhit, daß ein beachtenswerther Theil des Landes mit bewaffneter Hand auf dem Wege äußerer Intervention Fragen lösen möchte, deren Gährung zwar Jedermann unangenehm ist, deren Sänf-  
tigung und Regelung jedoch auch hier im Lande und auf friedlichem Wege möglich ist.

Wie rasch und welche gewaltige Kraft Ungarn allein in einem Ver-  
theidigungskriege zu entfalten vermag, ist bekannt. Wie wenig aber selbst Ungarn und Oesterreich zusammen zu einem Angriffskampfe berufen und auszuheilen sind — das hätten die Betreffenden sich auch merken dürfen.

Eine Wiener Correspondenz der „Norddeutschen Allgemeinen Ztg.“ bekämpft die Haltung der ungarischen Blätter gegen Andrásh, deren einzige Ursache das Gerücht sei, Rußland wolle Oesterreich die Anexion Bosniens aufzwingen. Der Artikel ist, obgleich er die Anexion als Wahngedächte erklärt und sagt, der Anneziions-Gedanke bestche nirgend, doch durchgehends ein eifriges Plaidoyer dafür. Die Furcht der Ungarn vor dem Eintritt einer neuen slavischen Provinz in den Landesverband sei übertrieben. Wie deutsches Element sich gegen die Slaven Eiteltheitens erhalte, so werden

Zureden hilft, pflegt man zu sagen. So auch hier, und wenn unser grämlicher Freund — Paul Stein, stud. chem., stand auf einem weißen Rüttchen auf der Studenttür — Anfangs wenig geneigt schien, der Auf-  
forderung seines Freundes, Rock und Gesicht zu wechseln, Folge zu leisten, so dauerte dieser Widerstand doch nur so lange, als nöthig war, um die gewünschte Veränderung mit nur einigem Scheine eigener Entschlossenheit vornehmen zu können, und schon nach wenigen Minuten Schritten die beiden Jünglinge ihrem Ziele zu.

„So“, begann der prädestinirte Jurist, der, beiläufig erwähnt, ein angehender Mediziner war, „nun kann es losgehen; ich bin jetzt voll-  
ständig Ohr und bereit, Deine Leidensgeschichte anzuhören, bei der ich einigermassen neugierig bin, zu erfahren, wo Dich der Schuß drücken sollte; denn bei Deinem famosen Wechsel und Deiner Adonisgestalt kannst Du doch wohl ebenjowenig an Schulden, als an Liebe leiden, was in meinen Augen allenfalls noch die beiden einzigen halbwegs zu entscul-  
digenden Ursachen zum Kopfschlagen sind, obgleich auch diese mit dem Humor nicht mehr verderben können, der ich doch bei meinen ziemlich desolaten Finanzen und meiner — ich bin nicht eitel genug, um es zu leugnen — mehr als untermittelmäßigen Schönheit schon häufig genug von Weiden zu leiden gehabt habe.“

„Es scheint Dir“, entgegnete der Andere, „wie den meisten Menschen zu gehen, welche auch nur für diejenigen Uebel Empfindungen haben, welche sie durch eigene Erfahrung an sich selbst als solche kennen gelernt haben; es gibt jedoch auch noch andere, und Jeder hat so ziemlich seine Speckes für sich. Du sprichst eben von unglücklicher Liebe und hälst dies für Etwas, das geeignet sei, Einem den Humor zu verderben, und wenn ich Dir sage, daß so ziemlich das Gegentheil davon fast dieselbe Wirkung hervorzubringen vermag, so bin ich zwar überzeugt, daß Du mich auslachen wirst; aber wie seltsam es auch klingen mag, es ist dennoch der Fall, und zwar gerade bei mir.“

„Das ist ja etwas ganz Neues und mir in meinem Leben noch nicht vorgekommen.“

## Fenilleton.

### Gärtner und Compagnie.

(Erzählung von Rudolf Scipio.)

In einer noblen Studentenwohnung der heftigen Mufenstadt Gießen schritt ein junger stattlicher Mann, das edle Gesicht von braunen Locken umwallt, mit düster zusammengedogener Stirn hastigen Schrittes auf und nieder, dabei aus einer langen, mit bunten Quasten gezierten Weise mächtige Rauchwolken von sich stoßend, welche das Zimmer in einen dichten blauen Nebel hüllten.

Der Ausstrahlung des Zimmers konnte man ansehen, daß es wohl nicht Geldmangel war, was unsern Studio drückte und jene düstern Falten hervorgerufen hatte; sowohl an seiner Kleidung als an all' den übrigen studentischen Besitzthümern, die in malarischer Unordnung im Zimmer umhergestreut lagen, war eine gewisse Feinheit und Eleganz zu bemerken, und schon die Wohnung an sich ließ auf einen nicht gerade targen „Wechsel“ ihres Inhabers schließen.

Unter dem mit einem Haufen von Büchern und Kleidungsstücken bedeckten Sopha lag ein großer zottiger Hund, der jede Bewegung seines Herrn beobachtete und es nicht für rathsam zu halten schien, seinen sicheren Ansehensort zu verlassen, um vielleicht als waltmännener Blig-  
ableiter für das Gewitter zu dienen, welches sich auf seines Herrn Stirn zusammengelagert hatte.

Auf der Treppe ließen sich jetzt rasche leichte Tritte vernehmen; die Thür öffnete sich, und ein Studio mit Sammetrock, Cereviskappe und einem zwar nichts weniger als schönem, aber ungemein schalkhaften und frohlichen Gesicht, welches als Theil eines ziemlich großen Kopfes einem unheimbaren und stark verwaschenen Körper angehörte, trat in's

Zimmer, wo er beim Anblick der eben geschilderten Scene erstaunt stehen blieb.

„Aber ich bitte Dich, Mensch“, rief er aus, „bist Du nicht bei Verstand, Dich bei diesem prächtigen Wetter hier auf Deine Bude einzuspinnen und dabei einzuräuchern, daß man es nicht aushalten kann? Und nun sche einmal Einer dieses Gesicht, das könnte ja wahrhaftig einem Criminalrichter Ehre machen! Die ist wohl der Weizen verbagelt?“

„Thu' mir den Gefallen und laß mich mit Deinem Gespott in Ruhe. Wenn ich ärgerlich bin, so habe ich auch meinen guten Grund dazu.“

„Ja, das glaube ich wohl, das meint Jeder. Nein, mein Junge, nach meiner Ansicht hat Niemand weder einen vernünftigen Grund noch ein Recht sich zu ärgern; denn man ändert nichts damit, sondern macht Alles nur dadurch schlimmer, und wir können doch auch nicht verlangen, daß alle Dinge nach unserm Kopf gehen und Alles nach unserer Pfeife tanzt.“

„Ich danke Dir für Deine philosophische Belehrung; es ist wirklich schade, daß Du kein Jurist geworden bist, bei Deinem Talent zum Dis-  
putiren würdest Du gewiß Carriere gemacht haben; ich glaube, Du wärest im Stande, Einem begehrlich zu machen, daß zweimal zwei fünf oder daß die Erde vieredig sei. Wenn Du übrigens beabsichtigst, durch Deine weisen Lehren Eindruck auf mich zu machen, so bemühe Dich nicht weiter.“

„Ereifere Dich doch nicht so, mein guter Junge! Du hälst mich für weit gefährlicher, als ich es verdiene. Für Deine hohe Meinung von mir bin ich Dir zwar sehr verbunden; ich beabsichtige aber weiter nichts, als Dich mit zu Papa kenz zu nehmen, wo es heute famose Musik und einen excellenten Schoppen gibt, von denen ich hoffe, daß sie Dich bald wieder zu Verstande bringen werden. Mache nur keine weiteren Umstände, Entschuldigungen werden nicht angenommen; nur den Rock gewechselt und ein anderes Gesicht vorgesteckt, weiter ist nichts nöthig. Unterwegs werde ich dann auch Deine Leidensgeschichte anhören, aber nicht hier; denn jede Minute, die wir länger hier zubringen, wäre verloren. Caro geht auch mit; komm, alter Bursch, wir geben voran!“

\*) Nachdruck verboten.

auch die Magyaren und Deutschen Ungarns den Slaven die Waage halten. Ueberdies sei es für Oesterreich ungeschicklicher, Bosnien selbst zu besetzen, als Montenegro und Serbien durch türkisches Gebiet vorzuziehen zu lassen.

Es beschäftigt sich, daß Australands Berliner Botschafter, Herr v. Dubril, den kurzen Aufenthalt des Fürsten Bismarck in Berlin benützt hat, um demselben die Nothwendigkeit einer „Mediation“ nahezu legen.

Der „Bien Public“ meldet, daß am 15. August eine großartige konapartistische Demonstration in Arenenberg stattfinden soll.

Ueber die Aufnahme, welche das englische Blaubuch in Petersburg gefunden, schreibt man der „Politischen Correspondenz“: „Das englische Blaubuch liegt nun, in extenso reproducirt, vor der Beurtheilung des russischen Publicums und der russischen Presse vor.“

In diplomatischen Kreisen erzählt man sich folgende interessante Geschichte aus Konstantinopel: Der Großvezier Mehmed Rüşdi Pascha hat sich, nach gegessenem Einvernehmen mit den andern Ministern, am 23. Juli zu Abdul Hamid Ghendi begeben, um denselben von dem Zustand Murad's V., von der Nothwendigkeit eines Thronwechsels und von der Lage des Reiches zu unterhalten und gleichzeitig die Gefinnungen und Anschauungen des eventuellen neuen Herrschers biffer als dies bisher möglich war, kennen zu lernen.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Die officiellen türkischen Meldungen aus Niksch beginnen endlich etwas Klarheit zu gewinnen. Wir erfahren, daß der Commandant der türkischen Truppen, welche von Gramada nordwestlich über Derwent und von Pontiralo nordöstlich über Bucum gegen Knjasewac vorrückten und sich bei Ponor vereinigten, Hassan Pasha heißt.

Die Hauptmacht Tschernajeff's dürfte nach wie vor in der Gegend des Bratranica-Passes bereit stehen, erforderlichen Falles Lezhjanin bei Zajcar oder der Arridregade bei Knjasewac Unterstützung zu bringen.

„Bitte, unterbrich mich nicht, und laß mich Dein Urtheil hören, wenn ich ausgesprochen habe. Mein Fall ist folgender: „Mein seliger Vater hatte einen Jugendfreund, mit dem er erzogen wurde und auch noch bis zu seinem Tode in lebhaftem Verkehr stand; denn obgleich Beide weit von einander entfernt wohnten, so verging kein Jahr, in welchem sie sich nicht wenigstens einmal sahen, und in der Zwischenzeit wurde dann ein sehr fleißiger Briefwechsel geführt.“

der bei Knjasewac stehenden Arridregade eine sehr ernste geworden ist. Nur wenn es ihr gelingt, dem Weitermarsch Hassan Pasha's eine unüberwindliche Mauer entgegenzusetzen, bleibt Tschernajeff in der Lage, jeden Plänkelausschlag gegen die serbischen Stellungen bei Zajcar, wie neulich den im Norden bei Bragajnac, neuestens den im Süden bei Grljan, durch einen energischen Frontangriff auf die Stellungen der Türken bei Vukitschor zu pariren.

Ueber die Niederlage Mufhtar Pascha's werden der „Politischen Correspondenz“ aus Ragusa unterm 1. August folgende Details gemeldet: Ueber die Schlacht bei Bucidol oder Verbica erhalten wir folgenden weiteren Bericht: Mufhtar Pascha war Donnerstag Abends in Plana eingetroffen und hatte Befehl nach Trebinje geschickt, möglichst große Vorräthe und den Train nach Banjani zu dirigiren, wo er sich binnen kurzem befinden werde.

Mustai Pascha erhielt den Befehl, sich mit einigen Mannschaften nach einem besetzten Punkte bei Bilek zu begeben und dort unbeweglich stehen zu bleiben. Mufhtar Pascha wollte eine combinirte Bewegung mit den türkischen Truppen in Albanien — wo auch thatsächlich am Tage der Schlacht von Bucidol ein Gefecht stattfand — ausführen und gegen Montenegro marschiren; allein er wußte nicht, daß bereits die gesammten montenegrinischen Truppen sich bei Verbica und Bucidol befanden.

Diese eröffneten das Feuer, die Montenegriner zogen sich, daselbe erwidern, zurück. Sowie die Türken ihren Vormarsch fortsetzten, kamen immer zahlreichere montenegrinische Abtheilungen zum Vorschein, bis die Türken, bei Bucidol angelangt, sich auf allen Seiten von den Montenegrinern umgeben sahen, welche von Verbica bis Bucidol Stellung genommen hatten.

Mufhtar Pascha rettete sich mit den Trümmern seiner Truppe vorerst nach Bilek und erreichte Samstag Abends Trebinje. Sechs Bataillone wurden gänzlich aufgerieben. Es blieben an diesem Tage 168 türkische Officiere theils todt, theils verwundet auf dem Schlachtfelde und hundert außer Selim Pascha auch noch ein anderer Pascha das Leben ein.

Die türkischen Generale Segerkanz und Goremicen haben, mit Unterführung der Desfäär Gesellschaft, einen sehr bedeutenden Sanitäts-train ausgerüstet, welcher dieser Tage in Belgrad erwartet wird.

Die türkischen Generale Segerkanz und Goremicen haben, mit Unterführung der Desfäär Gesellschaft, einen sehr bedeutenden Sanitäts-train ausgerüstet, welcher dieser Tage in Belgrad erwartet wird.

Die türkischen Generale Segerkanz und Goremicen haben, mit Unterführung der Desfäär Gesellschaft, einen sehr bedeutenden Sanitäts-train ausgerüstet, welcher dieser Tage in Belgrad erwartet wird.

Die türkischen Generale Segerkanz und Goremicen haben, mit Unterführung der Desfäär Gesellschaft, einen sehr bedeutenden Sanitäts-train ausgerüstet, welcher dieser Tage in Belgrad erwartet wird.

Belgrad, 2. August. Seit zwei Tagen finden vor Zitschar ununterbrochen Kämpfe statt. Die Türken ergreifen die Offensive, konnten jedoch bisher noch nicht die Serben aus ihren Stellungen verdrängen. Trozdem scheint die Situation der Serben doch sehr ernst, da die Türken dort mit aller Kraft den Flußübergang zu forciren trachten.

Die Drina-Armee hat den Befehl erhalten, bis zur Entwicklung der Ereignisse auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz in streicher Defensiv zu verharren. Man hat im Hauptquartier erkannt, daß die Offensive, welche die Türken bei Subotica an der Drina unternommen, nur ein Manöver waren, um die serbischen Streitkräfte zu zersplittern.

Die türkischen Generale Segerkanz und Goremicen haben, mit Unterführung der Desfäär Gesellschaft, einen sehr bedeutenden Sanitäts-train ausgerüstet, welcher dieser Tage in Belgrad erwartet wird.

Inland.

Hermannstadt, 4. August. (Die Vertheilung der Staatssubvention von 25,000 an der griechisch-orientalischen Kirche Siebenbürgens.) Der „Telegraf“ vom 3. August enthält eine Circular-Berordnung Sr. Excellenz des Erzbischofes Mikron Romanu vom 16. Juli 1876 Nr. 1935 praes., welche für die Vertheilung der griechisch-orientalischen Kirche in Siebenbürgen von besonderer Wichtigkeit ist.

Die türkischen Generale Segerkanz und Goremicen haben, mit Unterführung der Desfäär Gesellschaft, einen sehr bedeutenden Sanitäts-train ausgerüstet, welcher dieser Tage in Belgrad erwartet wird.

Die türkischen Generale Segerkanz und Goremicen haben, mit Unterführung der Desfäär Gesellschaft, einen sehr bedeutenden Sanitäts-train ausgerüstet, welcher dieser Tage in Belgrad erwartet wird.

Die türkischen Generale Segerkanz und Goremicen haben, mit Unterführung der Desfäär Gesellschaft, einen sehr bedeutenden Sanitäts-train ausgerüstet, welcher dieser Tage in Belgrad erwartet wird.

Die türkischen Generale Segerkanz und Goremicen haben, mit Unterführung der Desfäär Gesellschaft, einen sehr bedeutenden Sanitäts-train ausgerüstet, welcher dieser Tage in Belgrad erwartet wird.

Die türkischen Generale Segerkanz und Goremicen haben, mit Unterführung der Desfäär Gesellschaft, einen sehr bedeutenden Sanitäts-train ausgerüstet, welcher dieser Tage in Belgrad erwartet wird.

Die türkischen Generale Segerkanz und Goremicen haben, mit Unterführung der Desfäär Gesellschaft, einen sehr bedeutenden Sanitäts-train ausgerüstet, welcher dieser Tage in Belgrad erwartet wird.

Die türkischen Generale Segerkanz und Goremicen haben, mit Unterführung der Desfäär Gesellschaft, einen sehr bedeutenden Sanitäts-train ausgerüstet, welcher dieser Tage in Belgrad erwartet wird.

Die türkischen Generale Segerkanz und Goremicen haben, mit Unterführung der Desfäär Gesellschaft, einen sehr bedeutenden Sanitäts-train ausgerüstet, welcher dieser Tage in Belgrad erwartet wird.

Die türkischen Generale Segerkanz und Goremicen haben, mit Unterführung der Desfäär Gesellschaft, einen sehr bedeutenden Sanitäts-train ausgerüstet, welcher dieser Tage in Belgrad erwartet wird.

Die türkischen Generale Segerkanz und Goremicen haben, mit Unterführung der Desfäär Gesellschaft, einen sehr bedeutenden Sanitäts-train ausgerüstet, welcher dieser Tage in Belgrad erwartet wird.

Wien, 2. August. Der Ministerrath beschäftigt sich mit dem Ausgleich vorzulegenden. Das „Freundenblatt“ der fenden Nachrichten von einem des Memorandums seitens alle folgt. Auch die Mittheilungen gründet.

Dem „Freundenblatt“ u 15. Juli bedauerliche Unruhen und verübten großen Unfug, tödtlich verwundet. Das Consil, erhob Beschwerde und welche auch zugesagt wurde.

Prag, 2. August. Um vention für den Clerus im Bege der Diöcese 431, in der Budu der Keimträger 239 Cleriker e juße mehr als im Vorjahre e

Paris, 1. August. 2 Pacenzen am 8. August begin Die Wahl Dufaur's in den S tagt.

Verailles, 1. August. das Kriegsbudget hat begonnen Niede die von der Commission wird Donnerstag fortgesetzt.

London, 1. August. in beiden Häusern allgemein d urtheilt wird, ist der Gesamm günstiger gewesen, deren Polit verdammt. — Der Sessionsb Athen, 2. August. 3 mit Entschiedenheit behauptet, Serbien seinen Pact haben un die Türkei marschiren lassen. z zurück. — Das Ministerium der Kammer-Eröffnung am 18 ter schrift.

Bukarest, 2. August. mit Ausland an; ferner die 2 ungen der 42 Millionen-Ande land, Frankreich, Griechenland, österreichischen Handelsverträge

Bukarest, 2. August. überreichte am 2. d. dem Fürst den Wunsch aus, ein Handels — Der bisherige französische mals erster Gesandtschafts-Setz tung der französischen Republik

Belgrad, 2. August. stabs-Arzt Baron Wundt ist tzung des Militär-Sanitätsweje Aufruf, in welchem österreichis weiligen Eintritt in die serbisch

Washington, 2. August. wirtschafts-Bureau hat sich gebeßert; das für den Export jährigen gleich; Frühjahrs-Get Mittel-Ernte zu erwarten.

Newyork, 1. August. minister Velpkon von der ang 35 Senatoren sprachen ihn sch Beurtheilung eine Zweidrittel Freisprechung desselben.

Local- und

(Hof- und Pers Kaiser wurde am 4. d. M am 1. d. über den Gesundheits herzogin Maria Theresie Hobeit haben die Nacht mit fu befinden sich, wie auch die neu August.) — Erzherzog Albr nch Theresienstadt abgereist. 3 halter und der Generalität erwo von Josephstadt, Kommtau, S von Württemberg ist unter d berg von Gastein nach Wüna wird, hat das japanesische Kan Begleitung eine Rundreise durc die mehrere Wochen dauern wird.

Baden: Großfürst Michae seit mehreren Wochen hier derme Prinzessin, Schwester des Groß in Baden bleiben wollte, hat se am 2. d. M. direct nach Tschis man hierüber bedenkliche Glosse geigen von einer drohenden We finden. Mitte September sieht d warten, welche ihren Geburtstag zum 30. September wird aus dem Armees-Wettrennen in Zfsee Denkmals in Freiburg im Breis Madrid, 1. August wird gemel Detanada abgereist. — Der vat „Elett.“ erfährt — gleichfalls Congresse betheiligen. Ihr Eric Ludwig Haynald, Arnold R o b a c s, Johann S a m a s i

Agam, 2. August. (Landtags-sitzung.) Conte Buratti interpel- list, ob der Banus beim volkwirtschaftlichen Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn die Interessen Croatiens gewahrt habe, und ob Folnegovics interpellirte betreffs Entziehung des Pensions-Etats für kroatische Beamte seitens des Avaras. — Auf der Tagesordnung steht der Gejektivwurf betreffs der Kreuzer landwirthschaftlichen Schule. Gegen den Gejektivwurf spricht bloß Folnegovics, die Uebrigen, namentlich: Makanec, Bucicis, Buratti und Mesics sprachen für denselben; morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Agam, 2. August. In der heutigen Sitzung interpellirte Malanec den Banus, ob derselbe geneigt wäre, einen Gejektivwurf in Bezug darauf einzubringen, wie weit die Berechtigung der Regierung zur Erlassung von Verordnungen reiche. Es wurde hierauf die gestrige Debatte fortgesetzt.

Mitrovic, 2. August. Der Landes-Vertheidigungs-Minister Bela Szenec ist heute Abends von Illof hier angekommen und wird morgen Vormittags die Reise über Karlowitz nach Neufaz fortsetzen.

Mitrovic, 2. August. Der Landes-Vertheidigungs-Minister Bela Szenec ist heute Abends von Illof hier angekommen und wird morgen Vormittags die Reise über Karlowitz nach Neufaz fortsetzen.

Mitrovic, 2. August. Der Landes-Vertheidigungs-Minister Bela Szenec ist heute Abends von Illof hier angekommen und wird morgen Vormittags die Reise über Karlowitz nach Neufaz fortsetzen.

Notizen.

(Im Zorn.) „Zwingt mich nicht“ — rief ein zorniger Ehemann seiner Frau zu — „zwingt mich nicht, Dir eine Dohrse zu geben, denn ich würde Dir das in meinem ganzen Leben nicht vergessen!“

(Das kommt davon.) Der große Aufwand, der beim Empfange fürstlicher Persönlichkeiten und bei anderen ähnlichen Gelegenheiten in der City entfaltet wird, macht sich in den Finanzverhältnissen der Corporation fühlbar. Die Bewirthung des Schah von Persien und des Kaisers von Rußland, das im vorigen Jahre stattgehabte Bürgermeisterversich und einige kleinere Festlichkeiten kosteten, wie aus Konten ersichtlich wird, dem Corporationsfundel über 75,000 Pfund Sterling, und daraus ist in den letzten drei Jahren ein ziemlich eben so großes Deficit erwachsen.



